

ABITUR-WISSEN GESCHICHTE

MEHR ERFAHREN

Uwe Walter
Die Antike

STARK

Inhalt

Vorwort

Griechenland	1
Warum die Griechen?	1
Übersicht: Die Hauptabschnitte (Epochen) der griechischen Geschichte	3
Die Welt der griechischen Stadtstaaten	5
Bedingungen und Grundformen	5
Naturräumliche Voraussetzungen: Landschaft, Klima, Landwirtschaft .	5
Die griechische Polis	7
Nachdenken über die Verfassung der Polis: die politische Philosophie – und eine Eigenart griechischen Denkens überhaupt	9
Grundelemente der Polis	12
Die Polis als Staat	13
Die Polis als Stadtstaat und Bürgergemeinschaft	14
Der Untergang der bronzezeitlichen Kulturen als Voraussetzung für die Polis	15
Die minoisch-mykenische Kultur	15
Der Niedergang der Paläste	17
Die Entstehung der Polis	18
Voraussetzungen	18
Der Gemeinschaftsbezug als treibende Kraft	19
Faktoren der Verdichtung	22
Untergliederung der Bürgerschaft	25
Schattenseiten	26
Die Polis als Modell einer politischen Ordnung und ihre Gefährdungen ..	27
Viele Staaten – eine gemeinsame Kultur	28

Demokratie, Großmacht, Kulturstaat:	
Athen im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr.	31
Drakon	31
Solon	32
Kleisthenes	34
Kulturelle Leistungen im klassischen Athen	43
Die Tragödie	44
Das Beispiel der Geschichtsschreibung	46
Von der Lebendigkeit des Mythos	49
Kämpfe um Freiheit und Vorherrschaft	53
Die Perserkriege	53
Der Peloponnesische Krieg und seine Folgen	55
Weltherrschaft und Weltkultur im Namen der Griechen:	
Alexander und der Hellenismus	57
Rom	61
Warum die Römer?	61
Übersicht: Die Hauptabschnitte (Epochen) der römischen Geschichte	62
Rom in Italien	64
Raum und Umwelt	64
Ein multikulturelles Umfeld	65
Die Gründung Roms	65
Das frühe Rom: Institutionen und Konflikte	66
Die Verfassung der Römischen Republik:	
Das Organisationsstatut der Nobilität	70
Was ist eine Verfassung?	70
Nobilität, Senat und Amtsträger	70
Die Rolle des Volkes	75
Die Anfälligkeit der Nobilitätsherrschaft	76

Die Erfolgsgeschichte der Nobilität: Roms Aufstieg zur Weltherrschaft	83
Die Unterwerfung Italiens	83
Die Eroberung der Mittelmeerwelt	86
Der Triumphzug als Symbol und Triebkraft römischer Sieghaftigkeit ..	86
Kriegsanlässe und Kriegsverläufe – ein Überblick	87
Die Herrschaft über die Provinzen	88
Die Krisengeschichte der Nobilität:	
Von den Gracchen bis zur Schlacht bei Actium	90
Das Agrarproblem und die Gracchen	90
Vom Ordnungsverfall zum Bürgerkrieg	93
Eine neue Monarchie als Wiederherstellung der Republik:	
Der Prinzipat des Augustus	96
Das Römische Reich in der Kaiserzeit –	
Modell einer europäischen Ordnung	100
Unterwerfung – Gewöhnung – Zustimmung	104
Integration und Abschließung nach außen	107
Fürsorge und Verantwortung	109
Das römische Recht und seine nachantike Karriere	110
Krise und Umgestaltung des Reiches in der Spätantike	114
Faktoren der Umgestaltung	114
Äußerer Druck und Versagen des Staates	115
Die Germanen im Reich	115
Christenverfolgungen und Umwandlung des römischen Staates	117
Die weitere Entwicklung des Reiches	120
Quellen und Literatur	123
Stichwortverzeichnis	127
Bildnachweis	138

Autor: Prof. Dr. Uwe Walter

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler,

dieses Büchlein kann nicht mehr als eine Einführung in wesentliche Gesichtspunkte der griechischen und römischen Geschichte sein. Vieles von dem, was Sie im Unterricht gehört oder im Schulbuch gelesen haben, werden Sie hier nicht finden, manches vielleicht auch anders. Ich habe aufgeschrieben, was mir persönlich nach gründlichem Nachdenken wichtig und wissenswert erschien. Geschichte ist ja nicht ‚an sich‘ da, über sie zu sprechen und zu schreiben bedeutet immer auch, bestimmte Sachverhalte auszuwählen und bestimmte Blickrichtungen einzunehmen, andere hingegen auszuschließen. Das hat nichts mit Beliebigkeit zu tun. Ich hoffe, im Laufe der Lektüre geht Ihnen auf, warum ich dieses und jenes in den Vordergrund gerückt habe. Eine wichtige Rolle spielte dabei, **was aus der Welt der Griechen und Römer für uns heute noch Bedeutung haben könnte**. Anderes wurde hervorgehoben, damit Sie erkennen, dass es im Lauf der Geschichte auch Lebensformen und Denkweisen gab, die sich von denen heutzutage grundlegend unterschieden haben. Geschichte hat es nämlich niemals nur mit dem Erklären der Gegenwart zu tun, sondern immer auch mit den reichen Varianten menschlicher Existenz. In jedem Fall berücksichtigt mein Text den **gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Diskussion**.

Manches von dem, was ich Ihnen hier vorstelle, werden Sie zur Vertiefung ausführlicher, genauer oder aus einer anderen Perspektive nachlesen wollen. Dafür finden Sie am Ende einige weiterführende Literaturhinweise. Dieser Abriss enthält ferner keine Karten, daher sollten Sie bei der Lektüre auf jeden Fall einen historischen Atlas benutzen und ein allgemeines, nicht zu knappes Lexikon griffbereit haben. Bei ‚Wikipedia‘ sollten Sie immer daran denken, dass die Einträge dort von sehr unterschiedlicher Qualität sind und Sie selbst das nicht leicht überprüfen können. Vor allem bei der Ausarbeitung eines Referates werden Sie weitere Hilfsmittel heranziehen müssen.

Gegenüber der zweiten Auflage (2004) ist in dieser Neuausgabe der Text vielfach verbessert worden; einige Unterabschnitte sind mit Blick auf anstehende Abiturthemen in verschiedenen Bundesländern hinzugekommen.



Prof. Dr. Uwe Walter

Rom

Warum die Römer?

Die Frage nach der äußereren Macht eines Staates und nach der Stabilität seiner inneren Ordnung hat immer großes Interesse gefunden. Die mehr als 1 000 Jahre dauernde Geschichte der Römer im Altertum vermochte vielen Generationen Antworten auf diese Fragen zu geben, verbunden mit anschaulichen Bildern und großen Idolen. Deshalb ist sie immer lebendig geblieben.



Die 1855 fertiggestellte Göltzschtalbrücke (Thüringen) zeigt die Rezeption römischer Infrastrukturbauten.

Dabei hat zum einen der Aufstieg Roms zur weltbeherrschenden Macht im Vordergrund gestanden, verbunden mit der Frage, wie die Römer diese Herrschaft dauerhaft zu gestalten vermochten. Das **Imperium Romanum** als Weltreich hat Könige, Kaiser und Kolonialherren wieder und wieder inspiriert. Aber auch der Niedergang des Römischen Reiches, seine Schwäche und sein Versagen in den Umbrüchen der Völkerwanderungszeit, fanden immer besonderes Interesse, weil man glaubte, aus ihm für die eigene Zeit lernen zu können. In der inneren Politik waren es beispielhafte Umbrüche, denen besondere Aufmerksamkeit galt: der in der römischen Geschichtsüberlieferung legenden-

haft ausgeschmückte Sturz des tyrannisch gewordenen Königiums, die Begründung einer Republik, in der Adel und Volk zusammenwirkten, dann die Krise dieser Republik, die schließlich einer neuen Monarchie Platz machen musste, einer Monarchie, die danach als christliches und römisches Kaiserstum bis weit über das Ende des Mittelalters hinaus (tatsächlich bis 1806) fortbestand und der irdischen Ordnung Sinn und Dauer zu verleihen versprach.

Übersicht: Die Hauptabschnitte (Epochen) der römischen Geschichte

Die innere Entwicklung des Römischen Reiches

Königszeit 8.–6. Jhd. v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Gründung Roms (traditionell: 753 v. Chr.)
Frühe Republik ab ca. 500/470 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Ende des Königiums (traditionell: 509 v. Chr.); Rom wird von einer adligen Oberschicht, dem Patriziat, beherrscht, die sich im Senat versammelt und die Ämter besetzt. • Soziale Konflikte; Kampf um Rechtssicherheit (Zwölftafelgesetz: ca. 450 v. Chr.) • Eine nicht-patrizische Elite strebt nach Gleichberechtigung (sog. Ständekämpfe).
Klassische Republik ab 367 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Durch die endgültige Gleichberechtigung vornehmer Vertreter der Plebejer bildet sich in Rom ein neuer Dienst- und Leistungadel, die sog. Nobilität, heraus. • Rom wird aber keine Demokratie.
Späte Republik oder Revolutionszeit ab 133 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Durch wachsende Spannungen innerhalb der regierenden Schicht um individuellen Rang und Ansehen und ihre Überforderung ergeben sich Konflikte, die zunehmend gewaltsam ausgetragen werden und zu einer Auflösung der traditionellen Ordnung führen. • Der Senat verliert gegenüber Soldaten und ‚kleinen Leuten‘ an Autorität. Schließlich bleibt nur noch die Frage, welcher Militärmachthaber eine neue Ordnung auf Dauer stellen kann.
Prinzipat oder Kaiserzeit ab 30/27 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Augustus, Adoptivsohn Iulius Caesars (44 v. Chr. ermordet), begründet eine neue, monarchische Ordnung.
Spätantike 284/306 n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kaiser Diokletian und Konstantin gestalten das Römische Reich gründlich um, damit es die Gefahren von innen und außen (germanische Völkerwanderung!) bestehen kann.

Die äußere Entwicklung des Römischen Reiches

Italische Phase bis 272 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Rom wird Vormacht in Latium, unterwirft die Samniten und die Griechenstädte und verteidigt sein Herrschaftsgebiet gegen Pyrrhos.
Kampf mit Karthago 264 –146 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Punische Kriege: 264–241, 218–201, 149–146 v. Chr. Rom wird Vormacht im westlichen Mittelmeerraum (Italien, Südfrankreich, Spanien, Nordafrika) und organisiert die unterworfenen Gebiete außerhalb Italiens als Provinzen (als erste: Sizilien).
Hegemonie im östlichen Mittelmeer 200–168/63 v. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Rom gewinnt durch mehrere Kriege gegen die hellenischen Königreiche den Osten des Mittelmeerraumes (Griechenland, Kleinasien, Syrien).
Erweiterung zum Weltreich 58 v. Chr.–117 n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Rom erobert durch Caesar und Augustus Gallien (heute Frankreich und Belgien), den Alpen- und Donauraum, Ägypten, das westliche Germanien, den nördlichen Balkan, Britannien, Arabien, Dakien (heutiges Rumänien) und Teile des Mittleren Ostens. Das von Germanen bewohnte Land zwischen Nordsee und Elbe kann jedoch nicht dauerhaft behauptet werden (Katastrophe des Varus 9 n. Chr.). Unter Kaiser Trajan erreicht das Römische Reich seine größte Ausdehnung (117 n. Chr.).
Krise ab ca. 250 n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Durch den immer stärkeren Druck auf die Grenzen im Osten (Parther) und Norden (Germanen) beginnt das Reich zu schrumpfen.
Zerfall ab ca. 400 n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Die wachsenden politischen, kulturellen und religiösen Unterschiede zwischen dem (lateinischen) Westen und dem (griechischen) Osten des Reiches münden durch das Auseinandergehen auch von Verwaltung und Politik in eine faktische Reichsteilung. 410 n. Chr. Plünderung Roms durch die Westgoten; ca. 440 Verlust des reichen Nordafrika an die Vandalen.
476 n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> Im Westteil des Reiches erlischt das zuvor schon machtlose Kaisertum; das Ostreich besteht als Byzantisches Kaiserreich in veränderter Form bis 1453 fort.

Bei der römischen Geschichte ist es sinnvoll, die innere Entwicklung des Staates, seine ‚Verfassung‘ (vgl. S. 70–82), getrennt von der äußeren Entwicklung des römischen Herrschaftsgebietes zu gliedern. Die Angabe ‚traditionell‘ meint, dass das jeweilige Ereignis in der römischen Frühzeit üblicherweise

mit dem genannten Jahr verbunden wird, obwohl die geschichtliche Überlieferung sehr unsicher ist.

Die Periodisierung ist insofern übersichtlich, als die römische Geschichte nur **ein einziges Zentrum** hat. Während die Epochen der griechischen Geschichte, in gewisser Weise sogar diese selbst moderne Konstrukte sind, wurden die wesentlichen Einschnitte der römischen Verfassungsordnung (Sturz der Könige, Aufrichtung der Monarchie als Prinzipat, veränderter Begriff vom Kaisertum in der Spätantike) schon von antiken Autoren als solche benannt. Das gilt ähnlich auch für die Schritte der Expansion.

Rom in Italien

Raum und Umwelt

Unter Italien verstand man in der Zeit der Römischen Republik nur den Schaft der Apennin-Halbinsel, im Norden begrenzt von einer Linie, die etwa durch die Städte Ariminum (Rimini) und Pisae (Pisa) gegeben ist. Italien ist landschaftlich stark gegliedert. Große und kleine Ebenen wechseln mit massiven Gebirgszügen und Hügelland. Neben der weiten oberitalienischen Tiefebene bilden die latinsche und die kampanische sowie die apulische Ebene große zusammenhängende Landstriche, die lediglich durch Flüsse (Po, Tiber, Voltur, Ofanto) deutlich unterteilt werden. Auch das Apennin-Gebirge lässt viele kleine und auch größere, meist in nord-südlicher Richtung verlaufende Ebenen frei. Etrurien, die heutige Toskana, ist dagegen eine typische Landschaft für den Wechsel von hügeligem, gar bergigem Land mit z. T. auch breiteren Ebenen.

Das **Landschaftsbild** Italiens hat in der Antike vielfach anders ausgesehen als heute. Vor allem Südalitalien, aber auch etwa Sizilien, heute weitgehend waldlose, verkarstete Landstriche, haben wir uns in der Antike, zumindest in republikanischer Zeit, noch dichter bewaldet vorzustellen. Da der Wald den Boden und die Feuchtigkeit festhält, war das Land sehr fruchtbar. Für das allmähliche Verschwinden des Waldes waren verschiedene Faktoren verantwortlich. Zum einen wurde viel gerodet, um Ackerland zu gewinnen. Eine nicht unwesentliche Ursache der Verkarstung dürfte zum anderen die Verwendung des Holzes als Brennmaterial gewesen sein. Zum Heizen, zur Verhüttung von Erz und zum Brennen von Keramik benutzte man Holzkohle. Von den Folgen der Ziegenhaltung war schon die Rede. Dass Ziegenmilch und Ziegenkäse Volksnahrungsmittel waren, wirkte sich auf den Baumbestand verheerend aus.

Ein multikulturelles Umfeld

Etwa um 300 v. Chr. lebten in Italien neben alteingesessenen Bevölkerungsgruppen solche, die vor längerer oder kürzerer Zeit eingewandert waren. Die Po-Ebene hielten in dieser Zeit keltische Stämme besetzt. In den sich südlich anschließenden bergigen Landschaften des Apennin saßen italische Stämme bis hinunter nach Südalitalien. Sie gliederten sich wieder in zahlreiche Unterstämme. Im westlichen Mittelitalien, im unteren Tiberbogen und in der Ebene zwischen dem unteren Tiber und dem Albanermassiv siedelte die kleine Gruppe der Latino-Falisker, die mit den Italikern verwandt war, sich jedoch in kultureller Hinsicht und auch in der Sprache von jenen nicht unerheblich abhob. Zu einem Teilstamm der Latino-Falisker, den **Latinern**, gehörten die Römer. In der Toskana lebten die **Etrusker**, die, ganz anders als die bisher genannten Völkerschaften, in Städten siedelten. Das galt auch für die **Griechen** an den Küsten Südaladiens und Siziliens.

Die landschaftliche, ethnische und kulturelle Buntheit Italiens war für die Römer in doppelter Hinsicht günstig. Zum einen standen sie politisch-militärisch nie einer geschlossenen Einheitsfront gegenüber, zum anderen waren sie immer bereit, von den anderen Völkern Italiens zu lernen. Schrift, Literatur und vieles der adeligen Lebenskultur waren von den Griechen geprägt, von den Etruskern im Norden übernahmen die Römer einige religiöse Riten, von den italischen Samniten Verbesserungen in militärischer Ausrüstung und Taktik.

Die Gründung Roms

Jede bedeutende Stadt in der Antike hatte ihre **Ursprungslegende**. Vor allem die Griechen fragten bei Städten, aber auch bei bedeutenden Kulturleistungen wie Baukunst, Dichtung oder Technik gern nach dem Gründer oder ‚ersten Entdecker‘. Auch Rom hatte eine solche Gründungsgeschichte mit vielen märchen- und sagenhaften Zügen. Sie kreist um die Zwillinge **Romulus und Remus** und ist in jedem Buch mit Sagen des Altertums nachzulesen. In Wirklichkeit waren die Anfänge Roms viel weniger spektakulär: Wohl im 7. Jahrhundert v. Chr. schlossen sich mehrere dörfliche Siedlungen auf den Hügeln nahe der Tibermündung zu einer Gemeinde zusammen, wahrscheinlich auf Initiative der Etrusker, die sich damals nach Süden hin ausdehnten. Die Entwässerung der sumpfigen Ebene schuf einen Platz, das spätere Forum. Mit diesem künstlich geschaffenen öffentlichen Raum begann die **Stadtwerdung** Roms.

Das frühe Rom: Institutionen und Konflikte

An der Spitze der frühen Gemeinde Rom stand ein **König**, der die Bewohner im Krieg anführte und den Kontakt zu den Göttern aufrechterhielt. Politische Macht und Religion gehörten also eng zusammen. Die Bürgergemeinde und das Heer waren in doppelter Weise gegliedert: neben der ‚natürlichen‘ Gliederung in Familien und größere Verwandtschaftsverbände (*gentes*) stand eine künstliche in Tribus und Curien, ähnlich der griechischen Phylenordnung.



Schon auf den ältesten römischen Münzen aus der Zeit um 270 vor Chr. war die Gründungsgeschichte der Stadt mit den Zwillingen und der Wölfin dargestellt. Auf der Vorderseite der Kopf des Hercules (griech. Herakles), erkennbar an der Keule auf der Schulter. Das zeigt, dass die Römer bereits früh von griechischer Kultur und Religion beeinflusst waren.

Die älteste **Volksversammlung**, die keine Abstimmungs-, sondern eher eine Kultversammlung war, bestand aus 30 Curien. Generell war bei den Römern die **Autorität** des Anführers von Anfang an stark ausgebildet. Das galt sowohl für den König als auch für die Vorsteher der Unterabteilungen, vor allem aber für das Familienoberhaupt (*pater familias*) und später die Amtsträger (**Magistrate**) der Gesamtgemeinde. Insgesamt achtete man sehr auf die Unterscheidung von oben und unten. Aber zwischen den Mächtigen und den einfachen Leuten bestanden auch starke Bindungen durch **Klientelverhältnisse**. Ein Bauer war als Klient dadurch an einen **Patron** gebunden, dass er bestimmte Leistungen von ihm erwarten konnte, wie z. B. Vertretung vor Gericht, Hilfe in der Not oder bei Streitigkeiten, und im Gegenzug seinerseits bestimmte Verpflichtungen hatte. Dieses Klientelverhältnis darf nicht mit mittelalterlicher Hörigkeit verwechselt werden, es war eher eine soziale und kommunikative Solidaritätsbeziehung zwischen Ungleichen.



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK